

H. Austriaca.

323,104

147

Oesterreich

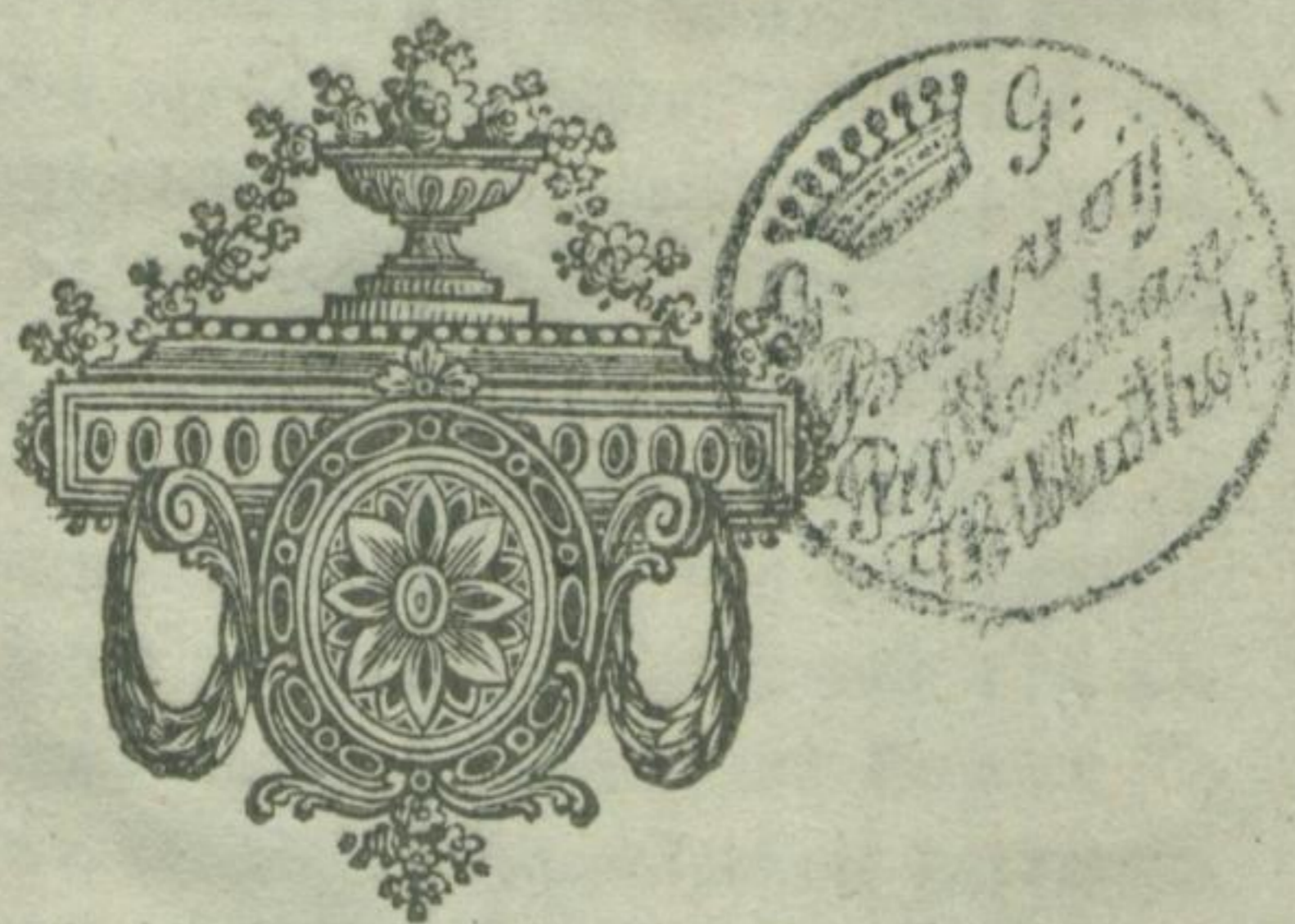
Erreter vieler Staaten.

Beschrieben

von

Baron ô Cahill,

Königlicher Sardinischer Oberst und General = Adjutant.



Frankfurt und Leipzig

1800.

69000

711

Gelehrter

Gelehrter, dieser Staat

Begeben

von

Baron v. Call

Königliche Erlaubnis



Gelehrter und

1800

Das beständig bey seinen Worten in seinem Versprechen, Tractaten und Friedensschlüssen getreu bleibende Oesterreich, stand zu letzt bey dem großen Kampfe wider das stolze und übermüthige Frankreich, von seinen Bundesgenossen die theils Friede gemacht, theils sehr schwach fochten, ganz isolirt und verlassen, allein noch auf dem Kampfplatze; focht mit einem wahren Heldenmuth, und errung endlich einen ehrenhaften Frieden. Das stäts gut denkende und gut handelnde Oesterreich wollte auch diese nöthige Wohlthat durch seine Macht und Ansehen für das Deutsche Reich erwirken: allein ein unvorgesehener Zufall trat ein, und durch kluge Vorsicht gezwungen, mußte Oesterreich seine Armee aus dem Deutschen Reiche nach seinen Erbstaaten aufbrechen lassen.

Dies

Diesen Rückmarsch des österreichischen Heeres, benutzte das nie Wort haltende Frankreich, und besetzte wider alles Völkerrecht das linke Rheinufer; und gewann durch seine gewöhnlichen Intriguen und glänzenden Scheinversprechungen viele Reichsstände, die sich täuschen ließen, und zu der Abtretung des linken Rheinufers gleich ihre Einwilligung gaben. Das übermüthige Frankreich gieng noch weiter. Dasselbe entwarf einen Secularisations-Plan, verlangte noch Besitzungen auf den rechten Rheinufer, schickte heimliche Emisairs nach den untern Rheinlanden, nach Schwaben und Bayern, um die Einwohner zu einen Aufstand aufzuwiegeln, um in Deutschland so als wie in Italien unglückliche Republiken zu bilden; ja der stolze französische Uebermuth und der Meineid gieng so weit, daß ein großes französisches Heer unter Jourdans Anführung bey Kehl über den Rhein gieng, die größten Gewaltthätigkeiten überall begieng, den so feyerlich geschlossenen Frieden brach, und die ersten Feindseligkeiten ausübete. Jourdan, der mit seiner Armee so schnell vorwärts lief, daß er mit seinen eitlen Gedanken schon in Wien zu seyn glaubte; wurde mit einmal von dem unsterblichen Helden den Erzherzog Karl, den würdigen Sproßen des großen Habsburgs bey Ostrach aufgehalten, rechtschaffen geschlagen, und zum

zum Rückzuge gezwungen. Der unermüdete und heldenmüthige Erzherzog nicht zufrieden, der französischen Frechheit einen Damm gestellt zu haben; sondern Er wollte auch zugleich den französischen Meineid strafen. Mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit verfolgte Er die fliehenden Franzosen, holte sie bey Stockach ein, und ohngeachtet sie dort aus der Schweiz starke Verstärkungen erhalten hatten, so schlug Er sie dennoch mit seinen Heldenarm abermal gänzlich in die Flucht. Dieser wichtige Sieg bey Stockach, zu welchen als Fürstenberg fiel, der geschickte und tapfere General von Stipsicz durch seinen außerordentlichen Muth und Kenntniß volle Manövers, sehr viel bestrug; entschied gänzlich zum Vortheile des in der Geschichte ewig bleibenden unsterblichen Erzherzogs Karls, und zwang die Franzosen in der größten Verwirrung über den Rhein wieder zurück nach ihrer Heimath zu fliehen. Hier erzählten die geschlagenen und entronnenen Franzosen ihren Brüdern, was Oesterreichs starker Arm, sein großer Heerführer Erzherzog Karl, und seine tapfern Krieger vermögen. Ihr Heerführer Jourdan ließ während der Flucht seine Armee im Stiche, eilte über Hals und Kopf nach Paris, und stattete mündlich dem nun gedemüthigten Directorium, den traurigsten Bericht von seinen erlittenen großen Niederlagen

gem

gen ab. So wurden durch Oesterreichs Macht und angebohrner Güte, die von den Franzosen gedrückt und gemißhandelten schwäbischen Reichsstände gerettet. Gleiches Glück hätten die von den Franzosen mit einer eisernen Ruthe geschlagenen Schweizer auch theilhaftig werden können; allein, dieses geblendete und geizige Volk, welches seine ganze Glückseligkeit nur im schändlichen Geiz und Wucher setzet, war diese Wohlthat und Gnade nicht würdig.

Als kühnlicher großer Heerführer, der seinen Feind überall aufsucht, wo er ihm zu finden glaubt; fiel auch Erzherzog Karl in der Schweiz ein. Er drängte die französischen Vorposten zurück, schlug die übermüthigen Franzosen auch hier tüchtig, und eroberte einen guten Theil der Schweiz. Nach einiger Zeit giengen die Franzosen und zwar der Ueberrest von der geschlagenen und zerstreuten Jourdanschen Armee wieder über den Rhein, und machten nach ihrer gewöhnlichen Art Streifzüge bis Heilbronn; plünderten und mißhandelten die ganze Gegend. Erzherzog Karl dieser große Held, der mit Wahrheit wenig seines Gleichen in der alten und neuen Geschichte findet; brach aus der Schweiz auf, eilte ihnen mit Adlersflügeln entgegen, drückte sie zurück, griff sie an, gewann einen der herrlichsten Siege bey

Neck-

Neckarau, wo er sie förmlich zur Flucht brachte, und eroberte Mannheim, in welcher Stadt Er seinen Einzug als Eroberer und Befreyer hielt, und von den Einwohnern mit dem wärmsten Dankgefühl und unter den lautesten Vivat rufen empfangen wurde. Weil seine Gegenwart aber in der Schweiz nöthiger war, so gieng Er nach diesem großen Sieg und Eroberung wieder zurück, deckte diese Republik, deren Einwohner größten Theils so ziemlich Jacobinisch gesinnet waren, und sicherte abermal Schwaben wider alle feindliche Einfälle.

Das großmüthige Oesterreich begnügte sich nicht nur, das bedrängte Deutschland von dem Feinde aller Thronen und aller Ordnung zu retten, sondern es eilte auch Italien, dem sogenannten Paradiese von Europa zu helfen; das wirklich unter einem eisernen Joche schmachtete. Hier in Italien übten die Franzosen wirklich die allergrößten Grausamkeiten aus. Ihre Requisitionen, ihre Plünderungen, ja ihre Schandthaten waren übernatürlich und himmelschreyend. Sie zogen die armen Italiener sie mochten ihre Freunde oder Feinde seyn, nackend aus, und saugten sie bis aufs Blut aus. Sie verunehrten die Kirchen, und raubten aus selbigen alle heilige Gefäße. Sie warfen als wahre Tyrannen, die kei-

nen

nen Gott fürchten, keine Gesetze ehren, und kein Völkerrecht kennen, alle Regierungen um. Ja sie giengen noch weiter in ihrer Gottlosigkeit, sie verhöhnten so gar alle Souverains. Sie schloßen Friede mit ihnen, versprachen alle mögliche Merkmale der Aufrichtigkeit zu geben, und den Frieden heiliglich zu halten. Kaum war derselbe aber geschlossen, so suchten sie die Souverains zu kränken, sie stifteten durch ihre schändlichen und gewissenlosen Agenten und Emisairs allerley Unruhen und Aufstand in ihre Staaten an. Sie brachen meineidig und treulos den Frieden, fiengen die schwärzesten Feindseligkeiten an, zwangen den Souverains ihre Staaten zu verlassen, und schalteten und walteten mit selbigen nach ihren Guldanken und Gefallen. Den ehrwürdigen Greiß den Pabst mit dessen Kränklichkeit, großer Schwächlichkeit, hohen Alter, und vielen Leiden, (Tartarn und wilde Indianer würden Mit leiden gehabt haben) wurde von ihnen auf die schändlichste und gewaltsamste Art als wie ein Gefangener weggeführt, und überall mußte sich dieser geduldige Greiß und wahrer Christ, im Triumphe zeigen lassen. Voller Leiden und äußerst kummervoll, starb endlich dieser gekränkte Souverain unter ihren Händen; ehe er verschied, bethete er für seine Feinde, und verzieh ihnen, und bat die Umstehenden

Dem

den, seinen Nachfolger in seinem Namen zu bitten; den verirrten Franzosen zu verzeihen. So litten in Italien die Souverains, ihre Diener und Unterthanen von den grausamen Franzosen! Ganz Italien wartete auf eine baldige Erlösung, und wünschte von diesen ihren schlimmen Gästen befreuet zu seyn. Dieses that nun Oesterreich auf eine Art, die in der Geschichte ewig bewundert werden wird. Denn die Franzosen waren nicht nur völlig Herr und Meister von ganz Italien, und hatten in ober und unter Italien nicht nur die zahlreichsten Armeen, sondern ihr commandirender General Scherer, der vorher Kriegsminister gewesen war, und diese Armeen in allem bis zum Ueberflusse versehen hatte, es fehlte ihnen also weder an die nöthigen Lebensmittel, noch an der gehörigen Munitio; und ihre Zahl übertraf bey weitem die, ihrer Gegner. Ueber das hatten sie noch ganze Horden von treulosen Unterthanen von allen italienischen Souverains, die diese ihre rechtmäßige Regenten und ihr Vaterland verrathen hatten, auf ihrer Seite. Der entschlossene und stätsthätige Kray mit seinen tapfern Oesterreichern, überwand aber alle diese feindliche große Schwierigkeiten und Vortheile. Er griff die stolzen und übermüthigen Franzosen bey Legnano den 26. März an, schlug und drückte sie mit vielem Ungestümm zurück, woben vom

Feind

Feinde der General Devin blieb, und der General Servan schwer verwundet wurde. Nach diesen Verlust zogen die Franzosen alle mögliche Corps an sich, und setzten den 30. März über den linken Ufer der Etsch, drückten die Vorpostenkette der kaiserl. königl. Generals von Elsnitz und von Gottesheim bis auf eine halbe Stunde von Verona zurück, und gewannen das Gebürge, an welchem sich die rechte kaiserl. Flanke gelehnt hatte; wenn sie diese ihre Vortheile fortgesetzt hätten, so würden sie die kaiserl. Armee haben sehr beunruhigen können; allein der große Kray eilte seinen leidenden Truppen gleich zur Hülfe herben. Dieser brave General griff des hartnäckigen Widerstandes ohnerachtet, den Feind mit einem solchen Muth an, daß derselbe 3 Stunden weit zurück geworfen, und gezwungen wurde, seine eigene Brücken über die Etsch zu zernichten, und da er über die eine nicht eilig genug seine Leute bringen konnte, so wurde beynabe eine ganze französische Colonne von den braven Desterreichern zu gefangen gemacht; auch erstürmten diese unermüdete Krieger unter ihren tapfern Heerführer Kray eine andere feindliche Brücke, ohnerachtet diese durch die französischen Batterien von den Höhen stark vertheidiget wurde. Nach diesem Siege griff der thätige Kray den 2. April den französischen Heerführer Scherer bey Magnan an, und

und schlug ihm nicht nur gänzlich in die Flucht, sondern brachte auch die französische Armee in solcher Verwirrung und Kleinmuth, daß die Soldaten während der Schlacht sich wider ihren General Scherer ganz laut empörten, und den General Moreau zu ihrem Anführer erwählten. Der geschlagene und gänzlich überwundene Scherer verließ auch nachgehends die Armee, und gieng gleich wie Jourdan nach Paris, und klagte mit vieler Behemuth seinem Vetter dem Director Reubel, seine erlittene große Niederlagen.

Der große Kray, der nur die Armee ad interim commandirte, übergab das Commando dem General von Melas, dem nachherigen Sieger bey Novi: und übernahm die Belagerung von Peschiera, welche Festung er auch eroberte. Auch Mantua, die erste Festung von Europa, welches weder Buonaparte noch ein anderer französischer General nach den Regeln der Kriegskunst weder belagern noch erobern konnte, wurde nicht nur von dem großen Kray nach aller Ordnung belagert, bombardirt, sondern auch in kurzer Zeit glücklich erobert.

Suwarow, der Ueberwinder der Türken, übernahm auf kaiserlichen Befehl das Commando über
Der

der tapfern Armee in Italien. Dieser unter den Waffen grau gewordene Heerführer staunte über die Tapferkeit und guten Ordnung der braven Oesterreicher, mit denen er in Gesellschaft des General von Melas, der sich auch schon durch Heldenthaten in diesem französischen Kriege ausgezeichnet hatte, die ganze Lombardie, mit dem Großherzogthum Toscana, eroberte. Die durch Undank und Berrätheren wider ihre Souverains entstandene Cisalpinische Republik ward ganz aufgelöset, und aus der Reihe der Staaten auf ewig gestrichen. Auch die sogenannte Römische Republik schlug Oesterreichs starke Hand nicht nur gleichfalls nieder, sondern das großmüthige Oesterreich veranstaltete auch die Pabstwahl, und bestritt von selbiger alle Unkosten.

Piemont mit allen seinen wichtigen und stolzen Festungen, die mit unter die ersten von Europa gezählt werden, wurde gleichfalls durch Oesterreichs brave Krieger erobert, und von allem französischen Unsinn völlig gereinigt. General von Fröhlich durch Thaten gleichfalls bekannt, machte seinen Namen durch die Belagerung und Eroberung von Ancona unsterblich; und Prinz Johann von Lichtenstein, der würdige Zweig von seine große, und durch Heldenthaten berühmte Anherren, der auch schon durch große aus-
gezeich-

gezeichnete Thaten sich einen Platz unter den Helden errungen hat, krönete und schloß den ewig berühmten Feldzug durch die Eroberung der sehr wichtigen Festung Coni, die schon in älteren Zeiten Franzosen und Spanier vergebens belagert hatten, konnte aber Prinz Lichtensteins Geschicklichkeit, großer Thätigkeit und Heldenmuths nicht länger widerstehen, sondern sie ergab und unterwarf sich seines Heldenarms. Ueber diesen Feldzug wird die Nachwelt ewig staunen; denn in acht Monaten ganz Italien mit allen seinen wichtigen Festungen zu erobern, drey mächtige französische Armeen völlig zu zernichten, und ihre besten Generäls, die mit äußerster Hartnäckigkeit, welche an Verzweiflung gränzte, fochten, gänzlich zu besiegen; sind wahrhaftig mehr als Riesenthaten. In den vorigen Jahrhunderten, noch zu Anfang und in der Mitte dieses Jahrhunderts, wurde in manchen Feldzug nur eine Festung belagert, und eine Schlacht aufs höchste zwey, geliefert. Welches Uebergewicht hat nicht also dieser Feldzug gegen allen übrigen!

Durch diesen glänzenden italienischen Feldzug der braven österreichischen Armee, gelangten die italienischen Souverains wieder in dem Besitze ihrer Staaten. Religion und Gottesdienst, wurden wieder
der

ber hergestellt, und die Unterthanen wurden von der eisernen französischen Slaveren wieder befreyet. Oesterreichs starker Arm schlug das herrschsüchtige, und aus allen Schranken getretene Frankreich völlig darnieder. Oesterreichs edle Absichten vereitelten auf einmal alle französische Intriguen. Oesterreichs Großmuth, beschämte auf ewig den französischen Eigennuz, der die ganze Welt erobern und unterjochen wollte. Frankreich raubte das Eigenthum aller Nationen, Oesterreich schützt das Eigenthum, und giebt allen Völkern, die es verloren haben, wieder zurück. Frankreich spielt mit Tractaten und Friedensschlüssen. Oesterreich hingegen hält sie treulich. Welcher Contrast!

Deutschland und Italien sind schon sehr oft durch Oesterreich geholfen und gerettet worden. Seit einigen Jahrhunderten wurden diese Länder wechselseitig bald von Frankreich, bald von Spanien bedrohet; einzelne von ihren Staaten zu verlieren, und immer wurden sie durch Oesterreichs Hülfe von ihrem Untergange gerettet. Doch war nie die Gefahr so groß, und der Untergang wirklich so nah, als wie jetzt, bey Frankreichs gränzenlose Habsucht, welche die ganze Welt erobern will. Wie war aber auch Oesterreichs Hülfe schneller,

ler,

ler, thätiger und kräftiger, als wie jetzt. Nie waren Oesterreichs Heere so zahlreich, so geübt und so sieghaft, als wie jetzt. Nie hatte Oesterreich ein so großes Heer von Helden, geschicktere Officiers und tapferer Krieger, als wie jetzt. Auch nie hatte Oesterreich größere, geschicktere und weisere Minister, als wie jetzt; und nie ward Oesterreich beglückter und weiser regiert, als wie jetzt durch Franz II. dem Erretter Deutschlands und Italiens, und dem wirklichen Ueberwinder Frankreichs. Ohne Ihm war wirklich Deutschland und Italien auf immer verloren, durch Ihm sind sie aber auf ewig gerettet. Und ihr Italiener und Deutsche, ihr und euere Kindes - Kinder müßet Ihm ewig danken, und empfehlet diesen ewigen Dank allen euern Nachkömmlingen bis zu den aller spätesten Zeiten. Vergesst nie in euere Annalen Franz II. diesen gerechten und großen Monarchen, der alle seine Anherren durch die Befreyung Deutschlands und Italiens verdunkelt, und ihre große Thaten weit übertroffen hat. O Deutsche und Italiener! setzet euerer Dankbarkeit keine Schranken, laßet sie nie in eueren Herzen gegen Oesterreich erkalten, und errichtet vielmehr mit dasselbe ein ewiges Schutz - und Trutzbündniß wider alle euere jezige und künftige Feinde:

Oester-

Oesterreich hat euch in vergangenen und jetzigen
Zeiten gerettet, dasselbe wird auch eurer Retter in
der Zukunft seyn.



